

"Dieses Buch widme ich meinen Kindern Johanna und Benedikt sowie meinem Mann Stefan.

Ihr seid meine Liebe und mein Halt. Ohne euch gäbe es diese Geschichte nicht, ihr seid meine Inspiration und mein Antrieb.

Mit diesem Buch möchte ich deutlich machen, dass für mich nichts wichtiger ist als Familie, Freunde und ein fester Glaube.

Ich habe das Glück von diesen drei Dingen ein besonders großes und schönes Stück abbekommen zu haben.

Eine wundervolle Familie mit einem Mann, den ich über alles liebe und auch als meinen besten Freund bezeichnen kann. Danke Stefan!

Und Kinder, auf die ich stolz bin weil sie sind - wie sie sind. Benedikt, Johanna, ihr seid die Besten - ich liebe euch!

Es ist schön wenn sich, wie bei mir, Familie wie Freunde und Freunde wie Familie anfühlt.

Außerdem darf ich glauben, dass unser größter Freund stets über uns wacht, uns beschützt und segnet, und auch zu dieser Familie gehört."

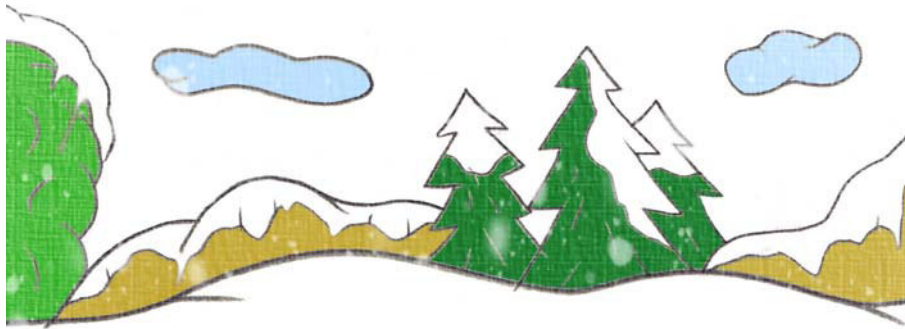
Erschienen im  
Scholastika-Verlag  
Schulstraße 7a  
83119 Obing  
Tel.: 08624/879701  
[www.scholastika-verlag.de](http://www.scholastika-verlag.de)  
E-Mail: [scholastika.verlag@yahoo.de](mailto:scholastika.verlag@yahoo.de)

Zu beziehen in allen Buchhandlungen,  
im Scholastika Verlag und im Internet.

Alle Rechte vorbehalten  
1. Auflage  
© 2016 Scholastika Verlag, 83119 Obing  
ISBN 978-3-9817395-2-7  
Illustrationen: Julia Voss  
Druck: Hallwich GmbH, Gammelshausen

# Frieder und der Weihnachtsstall

von Sandra Schmuker



SCHOLASTIKA

## **Frieder und der Weihnachtsstall**

Sicherlich warst Du schon mal auf einem Bauernhof, und ganz bestimmt weißt Du auch, dass es dort viele Tiere gibt. Die nachfolgende Geschichte handelt von so einem Hof, der ganz einsam zwischen Feldern und Wiesen, direkt neben einem Wald steht.

Dieser Bauernhof gehört der Familie Heilig: Bauer Josef, Bäuerin Maria und die drei Kinder Jens, Susi und Stoffel gehören dazu. Familie Heilig ist nicht besonders reich und doch haben sie genug zum Leben und sind sehr glücklich und zufrieden auf ihrem Hof.

So, nun kennst Du also alle auf dem Hof. Halt, nein, stopp, so ganz ist das nicht richtig. Da hab ich doch glatt wen vergessen! Im Stall stehen nämlich noch mehr Familienmitglieder! Zur Familie gehören auch einige Katzen, ein Esel, ein Ochse, vier Milchkühe, das Kalb Klärchen und viele Hühner.

Das kleinste und jüngste Huhn heißt Hope. Das spricht man "Hoap". Kannst Du schon Englisch? Falls ja, dann weißt Du ja was Hope bedeutet? Hope bedeutet Hoffnung und die gab es auf dem Heilig-Hof immer. Das kleine Huhn wurde in einer schlechten Zeit geboren, damals ging es dem Hof nicht gut und da war natürlich mehr Hoffnung nötig als sonst.

Klärchen und Hope waren ganz dicke Freundinnen. Sie waren unzertrennlich und die eine half der anderen, wo immer sie konnte. So gab es selbst in schweren Zeiten auf dem Heilig-Hof immer ganz viel Glück, Liebe und Harmonie.

## Tohuwabohu im Hühnerstall

Doch eines Nachts wurde diese Harmonie auf dem Heilig-Hof unsanft gestört. Ein Fuchs war in den Stall eingebrochen und hatte sich Hopes Tante und eine ihrer Schwestern geschnappt. Da herrschte ein großes Durcheinander im Stall: Federn wirbelten durch die Luft und die anderen Hühner liefen gackernd hin und her.



Während alle noch aufgeschreckt hin und her liefen, fiel ganz plötzlich ein Schuss. Der Fuchs war so verdattert, dass er von den Hühnern abließ und sich in die Dunkelheit der Nacht stürzte. Im Stall legte sich die Aufregung nur ganz langsam. Bauer Josef war in den Stall gekommen und stand die ganze Nacht über im Nachthemd bei seinen Hühnern. Er beruhigte die aufgebrachte Hühnerschar mit sanften Worten und einer Hand voll Körnern.

Dann untersuchte er die beiden Pechvögel genauer. Hopes Tante hatte eine kleine Wunde am Hals und ihre Schwester hatte zum Glück nur einige Federn gelassen. Als endlich alle davon überzeugt waren, dass sie mit dem Schrecken davongekommen waren, kehrte langsam wieder Ruhe ein.

Doch plötzlich hörte man noch ein aufgebrachtes Kreischen aus dem Kuhstall: „Hope, Hope, meine liebe Freundin, ist alles in Ordnung?“ Klärchen war durch das Gegacker aus dem Schlaf geschreckt und versuchte verzweifelt ihre Freundin zu finden. Mit tränenerstickter Stimme rief sie erneut in die Nacht: „Hope geht es dir gut?“ - „Klärchen, beruhige dich, ich bin da und mir ist nichts passiert“ kam endlich die ersehnte Antwort.

Auch Bauer Josef war das panische Rufen des kleinen Kälbchens nicht entgangen. Er öffnete den Verschluss zum Kuhstall und trat zu den unruhig stampfenden Tieren um sie zu beruhigen. „Liebes kleines Klärchen beruhige dich, der Fuchs ist weg und Deiner kleinen Freundin ist nichts geschehen“ flüsterte er ihr ins linke Ohr, bevor er wieder zurück ins Haus ging.





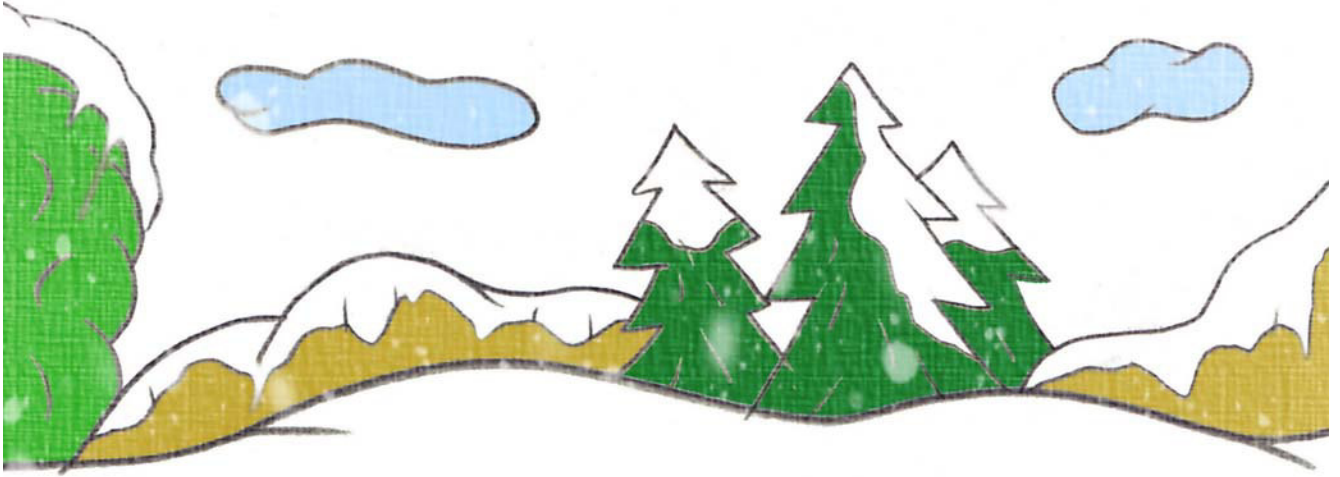
Bereits am nächsten Tag hat Bauer Josef und seine Kinder gemeinsam die Spuren der Nacht entfernt und den Stall durch zusätzliche Bretter gesichert, sodass die Tiere sicher waren und den Schock abschütteln und wieder ruhig schlafen konnten.

Der Fuchs jedoch war weitaus weniger glimpflich davon gekommen. Ihn hatte das Schrot aus Bauer Heilig´s Gewehr ein mächtiges Loch in den Pelz gebrannt. Stark blutend und hinkend irrte er durch das dicke Schneegestöber und fand nach vielen Stunden endlich seinen Bau. Als er sich völlig erschöpft in die warme Höhle schleppte, eilten ihm aufgeregt seine Frau Frieda und sein Sohn Friedhelm entgegen. Sie hatten sich seit Stunden Sorgen um ihn gemacht, da der Schneesturm immer dichter geworden und Vater Frieder noch immer nicht nach Hause gekommen war.

Frieder Fuchs war zwar ein unbelehrbarer Tunichtgut, aber er war auch Ehemann und Vater - und darin war er einfach unschlagbar gut. Während Frieda Fuchs sich ihre ganzen Sorgen von der Seele schimpfte, rief Friedhelm überglücklich: „Papa, Papa, da bist Du ja endlich“ und sprang mit Anlauf auf den Rücken seines Vaters. Normalerweise wäre daraus sicher eine wilde Balgerei geworden, die letztendlich in atemlosen Gelächter und einem Fellknäuel aus Vater und Sohn geendet hätte. Doch Frieder war in einer so schlechten Verfassung, dass er nur laut stöhnend zusammenbrach.

Sofort verstummte Frieda und eilte zu ihrem Mann. Erst jetzt fielen ihr die blutenden Wunden an seinem Hinterteil auf. Mit vereinten Kräften schleppten sie den verwundeten Vater auf das warme Strohlager in der hintersten Ecke des Fuchsbaus.





Tagein tagaus wurde Frieder liebevoll von seiner Familie gepflegt. Seine liebe Frau Frieda suchte stundenlang im verschneiten Wald nach Heilkräutern, zerkaute sie mit ihren Zähnen und schmierte den Kräuterbrei auf seine Wunden. Friedhelm kauerte ständig an Vaters Krankenlager und erzählte ihm alle Winter- und Weihnachtsgeschichten, die er kannte. Als ihm keine neuen Geschichten mehr einfallen wollten, begann er einfach wieder von vorne. Unverdrossen und immer wieder neu erzählte er von Maria und Josef, und von dem Christuskind, das zwischen Tieren in einem Stall lag. Er erzählte von einem Stern und von Engeln. Von Hirten und ihren Schafen. Und er erzählte von Wärme, Hoffnung und einer Liebe, die alles umhüllt wie eine wärmende Decke. Der kleine Friedhelm erzählte und erzählte, wie diese Geschichte noch nie erzählt worden war.

“Stell dir vor Papa, das Christuskind liebt alle“, erklärte Friedhelm eifrig, „den dummen Esel, die ängstlichen Schafe. Die reichen Könige gleichermaßen wie die armen Hirten...“ - „Auch uns Füchse?“ flüsterte eine schwache Stimme an seinem Ohr.

Friedhelm schreckte sofort hoch und betrachtete seinen verletzten Vater eindringlich. Um dessen Mundwinkel zuckte ein leichtes Lächeln und dann flatterten schwer seine Augenlider auf. “Papa, Du lebst!“ - „Klar lebe ich. Wer würde dir sonst den ganzen Blödsinn beibringen, wenn nicht ich?“ entgegnete der verletzte Fuchs-Papa mit einem kleinen Schmunzeln um die Schnauze.

“Wie wahr, wie wahr.“ Frieda war nach Hause gekommen und trat mit strahlenden Augen und einem Grinsen auf dem Gesicht auf die beiden zu. “Wie fühlst Du dich, lieber Mann?“ fragte sie mit sorgenvoller Stimme. - “Als wäre ich bis Bethlehem gelaufen.“ entgegnete Vater Fuchs.